



Suchtgifthändler Heinz L. wurde von Zielfahndern des Bundeskriminalamts bei Alicante in Spanien festgenommen.



Auf der Flucht: Tibor Foco, mutmaßlicher Mörder, wechselt sein Aussehen. (www.bmi.gv.at/fahndung).



Fahnden um den Globus

Die Zielfahnder des Bundeskriminalamts spüren flüchtige Kriminelle in der ganzen Welt auf. Sie haben bisher 28 international gesuchte Straftäter gefasst.

Förster fanden am Morgen des 25. August 2004 in einem Wald nahe Berlin zwei Leichen. Die Toten, zwei Türken, waren durch mehrere Kopfschüsse ermordet worden, weil sie angeblich einen Schlepperauftrag nicht erledigt, aber 2.500 Euro kassiert hatten. Fast ein Jahr lang waren die Zielfahnder aus Brandenburg dem Verdächtigen auf der Spur, einem Türken, der Mitglied einer Schlepperbande war. Seine Spur führte die Beamten nach Aserbaidschan. Von dort flog der Verdächtige unter einem Alias-Namen mit einem türkischen Reisepass nach Wien. Er wurde am 7. Juli 2005 am Flughafen Wien von österreichischen Zielfahndern festgenommen.

„Die deutschen Behörden haben uns den Alias-Namen des Verdächtigen mitgeteilt. Wir haben den Namen auf einer Passagierliste der *Austrian* ermittelt“, berichtet Oberstleutnant Helmut Reinmüller, Leiter der Zielfahndung des österreichischen Bundeskriminalamts. Der Verdächtige hat bei seiner Festnahme sofort zugegeben, der Gesuchte zu sein, bestritt aber, die Morde begangen zu haben.

Er gab an, dass er nach Deutschland reisen wollte, um „die wahren Mörder“ zu finden. Der Festgenommene ist in die Justizanstalt Korneuburg gebracht und zwei Wochen später nach Deutschland ausgeliefert worden. Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen und österreichischen Zielfahndungseinheiten habe perfekt funktioniert, betont Reinmüller.

Hohe Trefferquote: Seit Jänner 2003 jagen die vier Zielfahnder des Bundeskriminalamts Kriminelle rund um die Welt. „Unsere Erfolgsquote liegt bei fast 100 Prozent“, sagt Chef-Fahnder Reinmüller. Der Erfolg ihrer Arbeit ist das Ergebnis mühevoller Kleinarbeit.

„Wir fangen an, wo andere aufhören“, sagt der Ermittler. Jeder übernommene Fall wird neu aufgerollt. Die Beamten überprüfen das Leben des flüchtigen Straftäters mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Beginnend mit der Kindheit, Schule, Beruf, Freunde, Hobbys bis zum Zeitpunkt der Flucht wird jeder Winkel seines Lebens durchleuchtet. Aus den vielen Einzelteilen setzen sie ein Bild des Gesuchten wie ein Puzzle zusammen.

Bevor ein Fall zu einem Zielfahndungsfall wird, müssen bestimmte Kriterien vorliegen. Der Flüchtige muss einer schweren Straftat verdächtig sein. „Ein untergetauchter Ladendieb gehört nicht zu unserer Zielgruppe“, sagt Reinmüller. Die Beamten schauen, ob es in den Ermittlungsakten Ansätze für eine Suche gibt. Zuletzt wird eine Kosten-Nutzen-Rechnung erstellt. Wenn der Staatsanwalt und der zuständige Richter grünes Licht geben, beginnt die Arbeit der Fahnder. Sie



Helmut Reinmüller: Leiter der Zielfahndungseinheit.

überprüfen, ob Fingerabdrücke oder DNA-Spuren des Flüchtigen vorliegen, ermitteln Kontaktpersonen, Bankkonten und mehr. Das Fluchtverhalten ist deutlich anders ist, wenn der Täter die Flucht geplant hat oder überstürzt geflohen ist. Die Fahnder nehmen Kontakt auf mit ausländischen Dienststellen und reisen, falls erforderlich, ins Ausland. „Die Zusammenarbeit mit den acht europäischen Zielfahndungseinheiten ist ausgezeichnet. Die Arbeit mit anderen Behörden, innerhalb oder außerhalb Europas, kann oft zu einem Geduldspiel werden. Ermittlungersuchen werden liegen gelassen oder nicht bearbeitet“, sagt Reinmüller. Vor allem in den südamerikanischen Ländern funktioniere ohne persönlichen Kontakt fast nichts.

In Brasilien gelang es den Zielfahndern, den seit neun Jahren flüchtigen Millioneträger Werner R. am 30. März 2005 in Brasilia festzunehmen. R. sitzt seitdem in Auslieferungshaft. „Die Festnahme ist nur mit Unterstützung brasilianischer Polizei- und Gerichtsbehörden sowie eines Höchststrichers gelungen“, berichtet Reinmüller. Der Geschäftsmann Werner R. (48) steht in Verdacht, von 1992 bis 1995 gewerbsmäßig schwere Betrügereien mit einer Gesamtschadenssumme von über 70 Millionen Euro begangen zu haben. Er soll über mehrere Geschäftsverflechtungen zum Schein Im- und Exporte durchgeführt und von Scheinfirmen ausgestellte Rechnungen beim Finanzamt für den Vorsteuerabzug vorgelegt haben.

Werner R. flüchtete 1996 nach Brasilien, heiratete eine Brasilianerin und erlangte die brasilianische Staatsbürgerschaft. Danach fühlte sich Werner R. sicher und machte aus seinem Aufenthalt in Brasilien kein Geheimnis. Er gab Medien Interviews, betrieb eine Homepage und schrieb Hunderte E-Mails an Gerichts- und Steuerbehörden. Er verglich sich mit „Robin Hood“ und bot Lehrgänge zur Steuerhinterziehung an. R. soll auch aus Brasilien höchst aktiv in Österreich gewesen sein. In seiner neuen Heimat soll er ähnliche Finanz-Betrügereien wie in Österreich begangen haben, mit Scheinfirmen und brasilianischen Strohmannern.

„Es hat zwei Jahre gedauert, die brasilianischen Behörden davon zu überzeugen, gegen einen Staatsbürger ihres Landes vorzugehen“, sagt Reinmüller. Ausschlaggebend dürften schließlich mehrere Faktoren gewesen sein. Werner R. soll eine Scheinehe geführt und den brasilianischen Einwanderungsbehörden sein kriminelles Vorleben in Österreich verschwiegen haben. Vor allem seine illegalen Aktivitäten von Brasilien aus dürften den Ausschlag gegeben haben. „Nun sind die brasilianischen Gerichte und das Justizministerium am Zug, die Auslieferung des Werner R. nach Österreich muss bestätigt werden.“

In Österreich gibt es für die Auslieferung eines Verdächtigen festgelegte Fristen. In Brasilien ist das ähnlich. Ich gehe aber davon aus, dass sich Werner R. gegen seine Auslieferung wehren wird“, sagt Reinmüller. Die Festnahme zeigt, dass Brasilien nicht mehr zu den „sichersten“ Fluchtländern zählt.

In Villach war Endstation für einen flüchtigen Betrüger, der aus der Untersuchungshaft in der Schweiz geflohen war. Die Zielfahnder konnten den Mann in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich und der Polizei Villach am 20. Jänner 2005 in Villach festnehmen. Der Verdächtige soll im Jahr 2002 in der Schweiz durch Vermittlungsbetrügereien Bankinstitute um 28 Millionen Schweizer Franken (16,2 Millionen Eu-



Die Zielfahnder des Bundeskriminalamts haben bisher 28 international gesuchte Straftäter gefasst.

ro) betrogen haben. Im September 2002 wurde er in Untersuchungshaft genommen, konnte aber im Dezember 2004 fliehen. Er fuhr mit einer Luxuslimousine nach Kärnten und trat dort als Großindustrieller auf. „Durch die rasche Festnahme konnten weitere, bereits vorbereitete Betrügereien verhindert werden“, sagt Reinmüller.

In einem Pariser Hotel nahmen Zielfahnder Mitte August 2004 einen Wiener Rechtsanwalt fest. Der 43-Jährige soll mehreren Geschädigten rund 2,9 Millionen Euro abgeluchst haben. Seit Jänner 2004 war der Mann mit seiner elfjährigen Tochter auf der Flucht, die ihn bis nach Südafrika geführt hatte.

In enger Zusammenarbeit der Zielfahndungseinheit des Bundeskriminalamtes und der Bundespolizeidirektion Wien, Kriminaldirektion 3, Fahndungsgruppe, konnte seine Spur von Österreich nach Südafrika und zurück nach Europa bis nach Frankreich verfolgt werden. Gemeinsam mit der französischen Zielfahndungseinheit (*Direction Centrale de la Police Judiciaire*) gelang es, den genauen Aufenthaltsort des zweifachen Akademikers in Paris zu

lokalisieren und ihn festzunehmen. 2004 konnten die Zielfahnder in Kooperation mit verschiedenen in- und ausländischen Dienststellen einen langjährigen und weltweit gesuchten Serben in Wien-Schwechat festnehmen. Der Mann steht in Verdacht, europaweit als Auftragskiller agiert und mindestens drei Menschen ermordet zu haben. Gemeinsam mit den ungarischen Behörden konnten Zielfahndungsbeamte des Bundeskriminalamtes in Wien 2004 einen Ungarn festnehmen, der in den bisher größten Bankenskandal in Ungarn verwickelt war. Die geplante Flucht des Verdächtigen nach Thailand konnte aufgrund der guten und unbürokratischen Kooperation beider Länder verhindert werden.

Die wichtigsten Ansprechpartner der Zielfahnder sind Interpol, Sirene, Justiz- und Außenministerium sowie die ausländischen Verbindungsbeamten in Österreich und die Verbindungsbeamten

des Innenministeriums im Ausland. Alle österreichischen Sicherheitsdienststellen können Fahndungsfälle an die Zielfahndung herantragen, die besonders wichtig erscheinen oder über längere Zeit erfolglos geblieben sind. Auch über direktes Ersuchen eines Richters wird die Zielfahndung tätig. Die Spezialisten unterstützen auch ausländische Zielfahndungseinheiten, wenn eine Spur nach Österreich führt.

Österreichweit sollen zukünftig die Mitarbeiter der Fahndungsgruppen der Landeskriminalämter eine Spezialausbildung erhalten. Unter der Leitung von Oberstleutnant Reinmüller wurde mit Fahndern der Polizei und Gendarmerie ein gemeinsames Schulungsprojekt erarbeitet.

Die Ausbildung soll in vier Modulen erfolgen: Psychologie, EDV- und Kommunikationstechnik, Technik und Kriminalanalyse, Einsatztaktik und Einsatztechnik. „Mein Team wird nicht nur unterrichten, es nimmt auch an der Ausbildung teil“, sagt Reinmüller. Wenn das Projekt genehmigt wird, kann im Frühjahr 2006 der erste Teil der Ausbildung beginnen. S.L.